

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
 das Bundesprogramm


## Warum wird gemäht?

Mähen muss sein. Wiesen sind durch den Menschen entstanden und werden nur so erhalten.

Die Gemeinde möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, nicht alle Flächen zu mähen, aber diese auch nicht verwildern zu lassen.

- Wiesen werden durch Beweidung oder Mahd erhalten, denn ohne diese würden sie verbuschen und irgendwann ein Wald entstehen.
- Durch das Schneiden werden gewisse Pflanzenarten, z. B. Gräser, reduziert und andere, langsamer wachsende, gefördert.
- Es sollte immer mosaikartig gemäht werden, also immer ein Teil der Wiese stehen gelassen werden, um einen Ersatzlebensraum, z. B. für Insekten, zu erhalten. Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf, lassen Sie Streifen oder Blühinseln stehen.
- Teilflächen und Zeitpunkte der Mahd sollten wechseln, um unterschiedliche Arten zu fördern.
- **Besonders wichtig: Niemals von außen nach innen mähen, sondern von innen nach außen oder von einer Seite aus. So wird verhindert, dass alle Tiere nach innen getrieben werden, um letztendlich doch noch geschreddert zu werden!**
- **Benutzt wird im besten Fall ein Balkenmäher oder eine Sense und das Mähgut wird abgeräumt. Abzusehen ist von Mulchmähern!**
- **Alle Tipps gelten auch für den privaten Garten**



N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm


Die Gemeinde möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, Totholz zu erhalten. Altbäume, absterbende und zerfallende Gehölze stellen einen äußerst wertvollen Lebensraum für viele höhlen- und spaltenbewohnende oder holzzersetzende Lebewesen dar.

Der Umgang mit Straßen- und Parkbäumen ist daher ein wichtiger Aspekt für ein naturnahes Grünflächenmanagement. Oft lässt sich mit kleinen Anpassungen in der Pflege viel erreichen: Ein regelmäßiger Kronenrückschnitt, Belassen abgeschnittener Baumteile vor Ort statt Abtransport oder temporäre Sperrungen kleiner Bereiche unter den Bäumen statt Fällung – diese Maßnahmen bringen viel Nutzen bei wenig Aufwand.

Das Foto zeigt die teils aufwändige Sicherung alter Eichen in Karlsruhe, als Lebensraum für den gefährdeten Heldbock.

 © Stadt Karlsruhe

## Von wegen tot: Lebensraum Totholz

Totes Holz lebt mehr als man denkt.  
Es bietet Lebensraum, Nahrung und Kinderstube.

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
 das Bundesprogramm


Die Gemeinde möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, nicht alle Flächen perfekt zu begrünen, sondern auch hier und da offene Bodenbereiche zu erhalten. Von den über 500 in Deutschland heimischen Wildbienen nisten 2/3 im Boden. Auch Eidechsen freuen sich über freie Sandflächen, auf denen sie sich sonnen können. Sandlinsen können als Strukturelemente bewusst in einem Staudenbeet integriert werden.



© großes Bild: Stadt Neu-Isenburg/Silvio Jäckel

© kleines Bild - Bienenwolf: Stefanie Herbst

## Wildbienen lieben offene Bereiche

Nur Wiesen sind keine Lösung.  
 Die meisten Bienen nisten im Boden.

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
 das Bundesprogramm


## Warum wird nicht gemäht?

Weniger ist mehr: Eine naturnahe Pflege von Wiesen sieht eine Mahd 1- bis 3-Mal im Jahr vor.

Die Gemeinde möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, Wiesen nicht zu oft zu mähen. Am artenreichsten sind Wiesen für gewöhnlich dort, wo sie ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden. Eine dreimalige Mahd ist auf sehr nährstoffreichen Standorten angebracht. Ein erster Schnitt zwischen Mitte Mai und Ende Juni drängt die wuchskräftigen Obergräser zurück und schafft das nötige Licht für konkurrenzschwächere Blumen und Kräuter. Der zweite Schnitt sollte nicht vor Mitte bis Ende September erfolgen, da viele Arten zu diesem Zeitpunkt ihre Samenreife noch nicht abgeschlossen haben. So können im Laufe des Sommers neue Blüten- und Fruchtstände ausgebildet werden. Auf sehr nährstoffarmen und wuchsschwachen Standorten kann auch eine einmalige, sehr späte Mahd Ende September bis Oktober ausreichen.



© Stadt Frankfurt am Main

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
 das Bundesprogramm


## Dauerhafte Staudenpflanzungen

Stauden sind mehrjährig, pflegeleicht und insektenfreundlich. Sie bleiben über Winter stehen, um Unterschlupf zu bieten.

Die Gemeinde möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, nicht alle Pflanzen im Herbst zurückzuschneiden.

Anstatt pflegeintensivem Wechselzweck, der mehrfach im Jahr ausgetauscht wird, werden Stauden verwendet. Sie sind mehrjährig, brauchen weniger Wasser, keinen Dünger und müssen nur einmal pro Jahr, im Frühjahr, geschnitten werden. Sie bieten Insekten Nahrung und Lebensraum. Diese naturnahe Bepflanzung bietet, wenn sie gut angelegt ist, über das Jahr immer wieder einen anderen Blühaspekt und sollte vor dem Winter nicht zurückgeschnitten werden, denn sie bietet warme Winter-Quartiere für zahlreiche Tiere.



© kommbio/Uwe Messer

# N.A.T.U.R.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Durchgeführt von:



Diese Social Media-Vorlagen wurden im Rahmen des Projektes N.A.T.U.R. entwickelt.  
Das Projekt N.A.T.U.R. wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie mit Mitteln der Heinz Sielmann Stiftung gefördert.